

BOTANISCHER VEREIN ZU HAMBURG E.V.

Verein für Pflanzenkunde, Naturschutz und Landschaftspflege

Pflanzenportraits

Wald-Geißblatt – Liane mit lockendem Duft

Text: Andreas Zeugner; Fotos: Andreas Zeugner und Helmut Preisinger

Dieses Pflanzenporträt gilt einer häufigen Kletterpflanze unserer Wälder, Knicks und Parkanlagen, dem Wald-Geißblatt (*Lonicera periclymenum*). Es handelt sich um eine rechtswindende, holzige Liane, die über 5 m hoch werden kann. Dazu benötigt sie weder Ranken noch Haftwurzeln. Sie schafft es allein durch ihr Windeverhalten. Wie eine Stangenbohne legt sie sich in einer Schraubenlinie eng um jede erreichbare Stütze herum, und zwar immer im Uhrzeigersinn. Das Ziel dieser Stategie ist, schnell nach oben und damit zum Licht zu gelangen. Der einzelne Trieb ist allein oft nicht fähig, eine geeignete Stütze zu erreichen. Dann tun sich zwei oder mehr der nach Halt suchenden Pflanzen zusammen, winden sich eng umeinander und erhöhen so ihre Reichweite und ihre Chancen.

Schon ab März treibt das Wald-Geißblatt aus scheinbar totem Holz wieder aus. Die Triebspitze vertrocknet, aber die Knospen darunter werden vom dünnen, sehr gut wasserleitenden Vorjahrstrieb zu neuem Leben erweckt. Es treiben besonders jene Knospen aus, die zufällig an der Oberseite des vorjährigen Holzes Iiegen. Damit ist die



Laubaustrieb im März



Rosa überlaufene Blütenknospen

Diese Artikelreihe, von Mitgliedern des Botanischen Vereins geschrieben, erschien unter den Rubriken "Pflanzen vor der Haustür" und "Wildpflanzen" in der Zeitschrift "Hamburger Gartenfreund – Informationen des Landesbundes der Gartenfreunde in Hamburg e.V.".



Blütenstand mit bereits bestäubten, hellgelben Blüten

generelle Richtung "nach oben" vorgegeben. Nach oben und damit zum Licht zu gelangen ist das Ziel aller Lianen, im tropischen Regenwald genauso wie bei uns. Das gewaltige Längenwachstum geschieht auf Kosten des Dickenwachstums, also der Jahresringe und damit der eigenen Festigkeit. Die borgt sich die Liane sozusagen, indem sie Halt sucht bei einem stärkeren Nachbarn. Der muß nicht



Abgeblühter Blütenstand mit unreifer Frucht. Die reifen Früchte sind dunkelrot.

selten unter der Umarmung leiden: An den umwundenen Sträuchern oder jungen Bäumen werden nach ein paar Jahren spiralige Einschnürungen verursacht, die schließlich sogar zum Eingehen der unfreiwilligen "Klettergerüste" führen können.

Waldrandpflanzen sind auch Knickbewohner

Wie gesagt, ist das Wald-Geißblatt eine lichtliebende Pflanze. Vielleicht hätte der deutsche Name besser "Waldrand-Geißblatt" lauten müssen, denn wir finden diese Liane hauptsächlich am helleren Waldrand, an Lichtungen sowie an Knicks. Diese Wallhecken durchziehen als eine Art künstlich angelegte Waldränder unsere Landschaft und bieten allerlei Waldpflanzen geeignete Standorte. Hier ist die lichthungrige Schlingpflanze gern mit Haselnussbüschen oder jungen Eschen vergesellschaftet, die sich gut zum Klettern eignen. Ältere Stämme sind zu dick und können nicht umwunden werden. Was aber wird, wenn nach ein paar Jahren die Gehölze des Knicks auf den Stock gesetzt, also rigoros zurückgeschnitten werden? Für unsere Liane bedeutet dieser Eingriff nicht das Aus: Sie kann als Bodendecker kriechend überleben und warten, bis die Gehölze wieder ausschlagen. Zum Blühen kommt sie in dieser Lage allerdings nicht.

Betörender Duft in lauen Sommernächten

Die zweite Besonderheit des Wald-Geißblatts ist sein hoch spezialisierter Blütenbau, der zum Staunen über die gemeinsame Evolution von Blütenpflanzen und ihren Bestäubern anregt. Vom Juni bis in den August reicht die Blütezeit dieses starkwüchsigen Schlingstrauchs. Die eigentliche Blühzeit im Tagesablauf liegt am Abend in den Stunden vor Mitternacht. Jetzt gilt es, von weit her ganz spezielle Gäste anzulocken. Duftmoleküle rufen aus großer Distanz Nachtschmetterlinge auf den Plan. Vor allem

Schwärmer mit langem Rüssel werden magisch angezogen vom schweren Duft. Die Blüten stehen in Quirlen beisammen. Dank ihrer hellen Farbe sind sie auch im Dämmerlicht gut zu erkennen. Die Einzelblüte ist über 4 cm lang, gelblichweiß, mit einer vierteiligen Oberlippe und ungeteilter Unterlippe. Die schlanke, etwas gebogene, rosa überlaufene Blütenröhre hält reichlich Nektar bereit, aber nur für Gäste, die ihren eigenen Trinkhalm mitbringen: kräftige Schwärmer mit aufgerolltem Rüssel, die dringend Energie tanken müssen für ihre enorme Flugleistung. Sie tragen klangvolle Namen: Taubenschwänzchen, Kleiner und Mittlerer Weinschwärmer, Ligusterschwärmer oder Fichtenschwärmer kommen in Frage. Im Schwebflug verharren sie nach Kolibriart kurz vor der Blüte, die auch gar nicht erst einen Landeplatz bietet, denn die Blütenlippen sind glatt und schlüpfrig. In der Luft stehend führen die Schwärmer ihren Saugapparat in die Kronröhre ein und nehmen den Nektar auf. Im Handumdrehen ist der Besuch wieder auf und davon, aber er hat in aller Eile sein eigenes Interesse und das der Pflanze erfüllt.

Spannende Bestäubung – von langer Hand vorbereitet

Die kurze Blühzeit jeder Einzelblüte verläuft in zwei Phasen. Zuerst die männliche: Die Staubgefäße stehen am Abend des ersten Aufblühens weit vor, von der Narbe ist noch nichts zu sehen. Das Insekt empfängt während seines kurzen Besuchs reichlich Blütenstaub auf seinem Bauchpelz, ohne die Narbe zu berühren. Am nächsten Abend ist kein Pollen mehr da, die Narbe hat sich nach oben gerichtet und ragt deutlich aus der Blüte hervor. Sie nimmt jetzt von der Bauchseite neuer Gäste Blütenstaub anderer

Blüten auf: die Fremdbestäubung ist geglückt! Danach färbt sich die Blüte von rosa nach gelb um und signalisiert so, daß hier nichts mehr zu holen ist. Die Schwärmer sollen sich auf solche Blüten konzentrieren, die noch nicht bestäubt sind. Alles andere wäre Zeitverschwendung.

Das perfekte Zusammenspiel von Blütenbau und Schmetterlingsrüssel, die nächtliche Aktivität des Insekts und der Ablauf der Blühphasen sind wahrlich von sehr langer Hand vorbereitet. Unendlich viele Schritte der gegenseitigen Anpassung zum beiderseitigen Vorteil gingen voraus, kurz gesagt, das Ergebnis einer ganzen Co-Evolution läßt sich an einem lauen Sommerabend erleben. Nicht umsonst wird das Wald-Geißblatt auch für den naturnahen Wildgarten empfohlen, etwa zur Berankung einer Gartenlaube oder eines Zauns. Seltener Schwärmerbesuch und Gelegenheit zu eigenen Beobachtungen können dabei herauskommen.

Der rechtswindende "Stamm" einer viele Jahre alten Pflanze mit Laubaustrieb

